

Editorial

Autor(en): **Raschle, Iwan**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 29

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In der Not frisst der Teufel Fliegen, und das ist verständlich, denn die Kirchensteuer ist auch nicht mehr, was sie einmal war. Unter der Rezession leiden derzeit alle, Ausnahmen sind allenfalls unter Anwälten und Konkursbeamten auszumachen. Die Mittel sind knapp, und der Fleischberg droht immer kleiner zu werden. Werden wir schon bald hungern müssen im Land der glücklichen Schweine, Hühner und Eidgenossen? Während der Kriegszeit setzten die Schweizer noch voll auf den Plan Wahlen, heute aber genügt es nicht mehr, auf jedem Acker und Rasen Kartoffeln anzupflanzen. Gegen den Hunger hilft nur eines: Weg mit den Theatern und her mit den Tierfabriken. Seien wir doch ehrlich: Kultur ist immer destruktiv, Fleisch hingegen baut auf. Und Kartoffeln tragen das ihre dazu bei. Was also ist einzuwenden gegen grössere Schweine und gegen weniger Hunger? Wir brauchen die Gentechnologie, denn die Aidsprävention allein schützt uns noch lange nicht vor dem Ozonloch. Mutiert könnten wir den aggressiven UV-Strahlen der Sonne schon eher trotzen. Und dabei schön braun bleiben. Zugegeben: Soweit sind wir noch nicht. Vorerst manipulieren wir noch etwas an unseren vierbeinigen Freunden herum. Das heisst aber noch lange nicht, dass wir die Tiere quälen. Schliesslich tun wir das nicht aus purer Experimentierfreude, sondern aus der Sorge um unsere Existenz heraus. Im Spiel sind also höhere Interessen. Die dafür leidenden Tiere sind recht eigentlich Märtyrer und geniessen demzufolge unsere Wertschätzung und Liebe in weit grösserem Mass als irgendein lustlos vor sich hin trillernder Kanari. Das sollen sich die Tierschützer endlich mal hinter die Ohren schreiben. Natürlich: Tiere sind auch nur Lebewesen. Aber beherrschen sie die Regeln der hohen Politik? Eben. Hätten die Elefanten die Veränderung menschlichen Erbgutes entdeckt, müssten wir uns schliesslich auch unterordnen. Und in der Wüste oder im Dschungel tun wir es auch. Dem Stärkeren und Schnelleren die Macht, heisst die Devise. Wer mutiert wird, bestimmen wir, und wer im ornithologischen Verein die Kasse besorgt, hat noch lange nicht das Recht, gegen Gen-Schweine und gegen die Mehrwertsteuer zu sein. Die amerikanische Supersau ist ein Symbol des Fortschritts. Wächst sie erst in unseren Batterien, werden die Blutwürste auf der Strasse liegen. Vor unseren Füessen. Nie mehr Hunger, und dank der Steuer wird alles mehrwert sein. Unsere Kassen werden überquellen und die Bäuche rund sein, wenn wir erst mal frei in die Natur hinausmutieren können: riesige Wachteln, tonnenschwere Froschschenkel und Schnecken so gross wie Melonen – und alles, wie gesagt, erst noch mehrwert. Wenn das keine Aussichten sind! Stopft ihnen also endlich das Maul, den Gegnern. Oder mutiert ihnen gleich die Stimmbänder weg. Denn eigentlich sind sie Egoisten. Ertragen es nicht, von Schweinen überragt zu werden. Tiere aber wollen auch mal gross sein. Und technisiert werden. Darum der Aufruf: Unterstützt den Bundesrat in seiner Mutierfreude. Und engagiert Euch gegen die Mehrwertsteuer. Denn Werte wandeln sich, Gene aber bleiben besteh'n. Und Riesenschweine auch.

IWAN RASCHLE

Bundesrat befürwortet Patent auf Leben: Riesenschweine stopfen das Finanzloch	Seite 6
Die letzten Gedanken gelten der Mehrwertsteuer: Unter allen Schweinen ist Ruh'	Seite 14
Auszug der Blauhelme – frei nach Hodler	Seite 18
Zum Herausnehmen: Vier Seiten Barták	Seite 23
Klassiker: Vom Sonnenstrahl getroffen	Seite 27
Nebizin: «Jetzt schlägt's Richling»	Seite 41

Mitteilung

Bei einem kleinen Teil der letzten *Nebelspalter*-Auflage erschien aufgrund eines technischen Fehlers eine Zeichnung von Horst Haitzinger spiegelverkehrt. Wir entschuldigen uns beim Zeichner und der Leserschaft für dieses Versehen.

